

Neue Heimatkunden braucht der Kanton

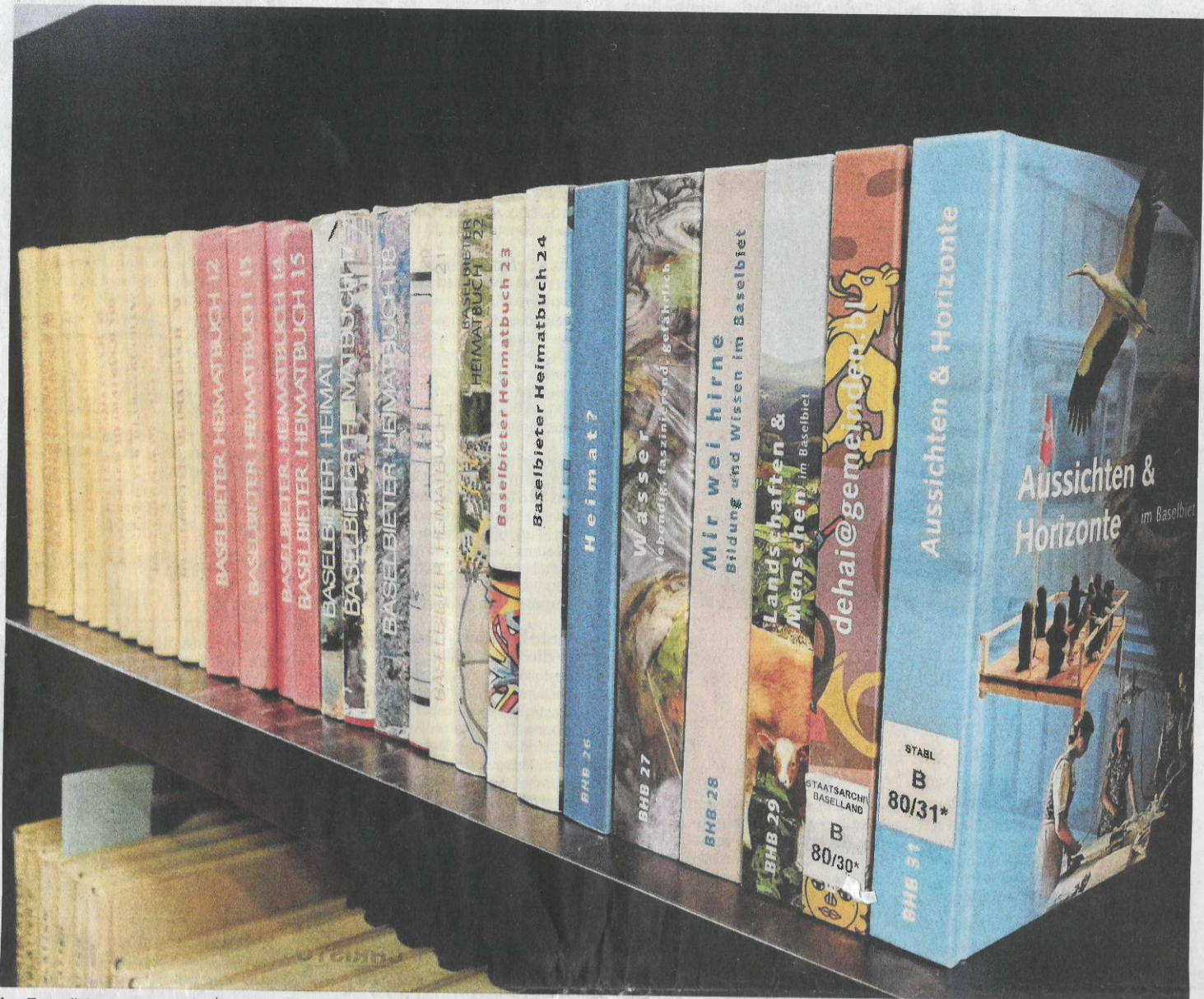
Seit Jahren ist im Baselbiet keine Gemeinde-Heimatkunde mehr publiziert worden. Dabei macht sie auch im digitalen Zeitalter Sinn.

Tobias Gfeller

Es war ein flammender Appell, den Josua Oehler vergangene Woche im Rahmen der Vernissage des Baselbieter Kantonsverlags hielt. «Reden Sie mit Ratsmitgliedern, Kulturschaffenden und Einheimischen. Bringen Sie deutlich zum Ausdruck, dass der Gemeinde etwas fehlt, wenn sie über keine Heimatkunde verfügt.» Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden ist Oehler besorgt über die Durststrecke bei den Gemeinde-Heimatkunden.

Die letzte erschien im März 2014 in Arboldswil – verfasst von Oehler. Es gab eine Zeit, da sprossen die Heimatkunden nur so aus dem Boden. Zuerst im 19. Jahrhundert, als Baselbieter Lehrer beschlossen, dass jeder über sein Dorf eine Heimatkunde schreiben soll. Eine zweite Welle gab es ab den 1960er-Jahren, als der Kanton die Arbeitsgemeinschaft ins Leben rief. Doch noch immer haben 26 Gemeinden keine «moderne» Heimatkunde. Dazu gehören Bubendorf und Laufen. «Es muss jetzt vorwärtsgen», fordert Oehler. Zurzeit sind vier neue Heimatkunden am Entstehen.

Die Schwierigkeit liege neben den finanziellen Aspekten vor allem beim Finden von Autoren, stellt Oehler fest. Das Wissen sei oftmals da. Er rät den Gemeinden, wenn nötig externe Hilfe in Anspruch zu nehmen. «Mir ist bewusst, dass dies seinen Preis hat. Aber das ist es wert.» Es sei wichtig, dass Geschichte und Eigenheiten einer Gemeinde «schwarz auf weiss» dokumentiert sind. «Natürlich gibt es Erinnerungen und Erzählungen. Aber die gehen immer mehr verloren», warnt Oehler. Nach den Gemeindewahlen im kommenden Frühjahr will die



Im Baselbieter Staatsarchiv sind die Heimatkunden abgelegt. Zuletzt sind keine Neuen dazugekommen.

Bild: Kenneth Nars (19. 11.2019)

Arbeitsgemeinschaft die neugewählten Behörden anschreiben und zum Verfassen einer Heimatkunde motivieren.

Expertin rät zu Mut, Neues auszuprobieren

Für Staatsarchivarin Regula Nebiker sind Heimatkunden wichtige Träger der Identität eines Dorfs. «Eine Heimatkunde ist jedes Mal eine Ist-Aufnahme: So

sind wir, so leben wir und so geht es uns jetzt.» Nebiker hat selber an der Heimatkunde in Diegten mitgewirkt und war in Hölstein als externe Beraterin tätig. «Echeibe Murks», sei die Arbeit an einer Heimatkunde, gibt die Liestaler Stadträtin zu. Es brauche dafür eine Gruppe oder eine einzelne Person, die ein solches Projekt anreißt und vorantreibt. Oberstes Ziel einer Heimatkun-

de müsse sein, dass sie auch gelesen wird. Und das sei keinesfalls ein Selbstläufer. Die meisten Baselbieter Heimatkunden orientieren sich am altbekanntesten Raster. Nebiker rät aber zu Mut, auch Neues auszuprobieren. «Eine Heimatkunde sollte nicht nur rückwärtsgewandt sein, sondern auch moderne Formen aufgreifen, die die Menschen ansprechen.» Illustratio-

nen spielen da eine zentrale Rolle, findet die Staatsarchivarin.

Grosses Potenzial bietet heute die Digitalisierung. Nebiker warnt aber davor, zu glauben, das Internet könne sämtliche Probleme der Heimatkunden lösen. «Nur digital reicht nicht. Es muss primär interessant sein.» Flora, Fauna und Klima, die in fast jeder Heimatkunde thematisiert werden, seien in

den meisten Dörfern gl im jeweiligen Nachbär

«Es müssen wirklich heiten, Geschichten un aus dem Leben der jev Gemeinde aufgegriffen» Das macht die Identit; Heimatkunde aus.» Für sind die traditionellen T in einer Heimatkunde tr wichtig. Es müsse aber Platz für individuelle T und Gestaltungen haben

Heimatkunde Mutten online aktualisiert

Wie man das Internet ; der Heimatkunde nutze; zeigen die Muttenzer Hir rin und Autorin Helen I dörfer und der ehemalige Hanspeter Meier. 20 Liebendörfer die Mut Heimatkunde in Buchfcl inklusive CD mit Fotos u men heraus. Seitdem fü zusammen mit Meier di matkunde online weiter. mässig werden aktuelle T aufgegriffen. «Das Digi eine Chance für Heimatk Bücher sind ja sofort über meint Liebendörfer. Für d torikerin, die schon mehr cher herausgegeben hat, v Verfassen der Heimatl eine «tolle Erfahrung».

Auch Reinhard Vögtli die Heimatkunde Dugg verfasst hat, kann nur über die Recherchearbeiten. Während fünf J hat er zusammen mit eine nen Gruppe an der Heima de gearbeitet. «Es ist doch tig, zu wissen, ob für Neuger oder bestehende Bew was in einem Dorf passie Gerade auch für die Schu Dass es im Baselbiet aktu Heimatkunden harzt, wu Vögtlin nicht. «Es gibt doc mer weniger Menschen, di für die Geschichte des eig Dorfs interessieren.»

Gemeinden planen bald gemeinsam

Raumplanung Es ist das erste von Kanton und Gemeinden gemeinsam erarbeitete Projekt, das sich der Umsetzung nähert: der Verfassungsauftrag Gemeindestärkung (VAGS) im Bereich Raumplanung. Das Baselbieter Raumplanungs- und Baugesetz soll so angepasst werden, dass sich Gemeinden künftig für gemeinsame Aufgaben der Raumentwicklung in regionale Zweckverbände zusammenschliessen können. Auch können sie unter anderem ein regionales Entwicklungskonzept und einen regionalen Richtplan erarbeiten sowie Perimeter, Themen und Aufgaben den regionalen Bedürfnissen entsprechend selbst festlegen. Auch dürften die zusammen arbeitenden Gemeinden neu eine Geschäftsstelle aufbauen. Die landrätliche Bau- und Planungskommission unterstützt in ihrem Bericht die Vorlage und empfiehlt sie mit 13 zu 0 Stimmen dem Landrat zur Annahme. (mn)

Wie das doppelte Lottchen

In Liestal wollen beide KMU-Vereinigungen die Bevölkerung auf Weihnachten einstimmen.

In der Vorweihnachtszeit bekommt die Bevölkerung erstmals so richtig zu spüren, dass es in Liestal seit vergangenem Sommer zwei Interessenvertreter des lokalen Gewerbes gibt: den langjährigen Platzhirschen KMU Liestal und den Neuling Begegnungszone Liestal. Ab der zweiten Wochenhälfte treten beide in Aktion.

KMU Liestal in der zentralen Rathausstrasse am Freitag mit dem Einschalten der Weihnachtsbeleuchtung und vom 11. bis 15. Dezember mit dem traditionellen Weihnachtsmarkt mit rund 80 Ständen. Der Verein Begegnungszone Liestal in der nicht minder prominent gelegenen Allee zwischen Bahnhof und Stedtli mit dem erstmaligen «Adventszauber». «Begegnungszone»-Präsident Stefan Ulrich schwärmt in seiner typischen, euphorischen Art: «Das wird der Hammer. Wir bieten et-

was völlig Neuartiges mit mehreren Highlights.»

Sozusagen zur Grundausstattung des «Adventszaubers» gehören drei Wohnwagen, in denen bis zu 30 Personen essen und trinken können, die man aber auch für Firmenanlässe mieten kann. Sie stehen bis zum 22. Dezember in der Allee und laufen unter dem Namen Café-Bar la Strada. Darum herum gibt es Konzerte, Lesungen von Weihnachtsgeschichten, Verkauf von Handwerkskunst, Auftritte des Circus Maus & Varieté und anderes mehr.

Vorstand besteht vor allem aus Familie Ulrich

Ulrich erzählt, dass sich schon über 150 Personen für die Eröffnung mit Stadtrat Daniel Muri und Bürgerrat Hans-Rudolf Schafroth angemeldet hätten. Das und die mittlerweile 90 Mitglieder zeigen, dass der neue Be-

gegnungszone-Verein in kurzer Zeit Fuss gefasst hat in Liestal.

Diese Dynamik hat offenbar den Vorstand etwas überfordert. Auf jeden Fall sind zwei der ursprünglich vier Mitglieder schon wenige Monate nach der Gründung «wegen Arbeitsüberlastung» ausgetreten. Somit besteht der Vorstand aus nur noch zwei offiziell gewählten Mitglie-

«Das wird der Hammer. Wir bieten mit «Adventszauber» etwas völlig Neues.»

Stefan Ulrich
Präsident Begegnungszone

dem: Präsident Stefan Ulrich und seine Mutter Susanna Ulrich. Ebenfalls wirken im Vorstand die von der Generalversammlung noch zu wählenden Klaus Ulrich, Vater von Stefan, und Luca Paoletti mit, womit der neue Verein praktisch ein Familienunternehmen ist.

Aber, so relativiert Stefan Ulrich, kürzlich sei ein Beirat ins Leben gerufen worden. Zu dessen Mitgliedern zählt Miguel Engewald aus Sissach, ehemaliger Zirkusartist und Bar-Betreiber auf der Kraftwerksinsel in Birsfelden. Er hat den «Adventszauber» wesentlich mitorganisiert und stellt die Wohnwagen zur Verfügung. Engewald meint: «Das ist kein Scheiaweia, sondern ein Ort, an dem die Leute im Vorweihnachtsstress zusammenkommen und entspannen können.»

Andreas Hirsbrunner

Lehrmittelfreiheit bald auch in Bern

Nachahmer Das deutlich des Baselbieter Stimmvolk geleiteten Lehrmittelfreiheit vergangenen Sonntag wirkte über die Kantonsgrenzen hinaus. Die SVP des Kar Bern nimmt Baselland zum bild und fordert in einer dienmitteilung: «Nun is höchste Zeit, dass auch der ton Bern diesen Schritt zieht.» Der Regierungsrat in einem parlamentarischer trag beauftragt, dass «für Fremdsprachen mindestens zusätzliches Lehrmittel in kantonale Lehrmittelliste aufgenommen werden soll». Di müsse Hören, Sprechen, Schreiben und Lesen ausgewogen dorn und – im Gegensatz: «Mille feuilles» und Co. – ei systematischen Aufbau Wortschatz und Grammatik weisen. Was auffällt: Die Be SVP beschränkt sich auf Fremdsprachen, in Basell gilt die Lehrmittelfreiheit gegen für alle Fächer. (mn)